

LEHR- UND STUDIENMATERIAL ZU THEORIE UND GESCHICHTE DER ARCHITEKTUR, ENTWICKELT AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT DRESDEN

K. MILDE

Sektion Architektur, T. U. Dresden

Da die großen Überblicks- und Nachschlagewerke von den größeren Instituten, der Bauakademie der DDR und den speziellen kunstwissenschaftlichen Lehrinrichtungen der Universitäten, geschrieben werden, haben wir uns als Lehrstuhl für Theorie und Geschichte der Architektur der Technischen Universität Dresden, Sektion Architektur, bei der Bearbeitung von Lehrmaterial ganz auf die besonderen Erfordernisse der Architekturausbildung konzentriert. Um das Studium zu erleichtern, geben wir als unmittelbare Unterstützung für die Vorlesung kurzgefaßte Objektübersichten und Zeittafeln heraus. Wir hoffen, damit zugleich auch erste Vorarbeit für ein Lehrbuch zu leisten. Unser Hauptaugenmerk gilt jedoch der Ausbildung einer möglichst sicheren theoretischen Basis.

Als eine Schwerpunktaufgabe erschien uns in dieser Hinsicht die Bearbeitung der Grundbegriffe, denn so große Traditionen unsere Kunstwissenschaft auch haben mag, es gibt noch immer kein einheitliches Begriffssystem in Theorie und Geschichte der Architektur. Dieser Umstand wird noch viel gravierender, wenn man — und anders geht es ja gar nicht — die Schwierigkeiten mit bedenkt, die sich bei der Übersetzung aus anderen Sprachen ergeben.

Ohne Frage wäre es illusorisch, von Theorie und Geschichte der Architektur eine solche begriffliche Klarheit zu verlangen, wie sie etwa in den Naturwissenschaften erreicht ist. Trotzdem gilt auch für unsere Disziplinen, daß ihre Wissenschaftlichkeit direkt von der Klarheit und Exaktheit ihrer Begriffe und deren Beziehungen zueinander abhängt, oder umgekehrt: daß Theorie und Geschichte der Architektur in dem Maße an wissenschaftlicher Qualität gewinnen, wie die Exaktheit ihres Begriffssystems zunimmt. Wie prekär die Situation ist, wird schon allein an der Unklarheit des Architekturbegriffs selbst deutlich. Die Meinungen reichen — auch in der marxistisch-leninistischen Theorie (!) — von der Inanspruchnahme der Architektur als Kunst bis zur glatten Negation dieses Standpunktes. Die Architektur wird ebenso nachdrücklich gegenständlich — als gebaute Umwelt — wie als gesellschaftliche Erscheinung definiert — von den vielen dazwischenliegenden Auffassungen einmal ganz zu schweigen.

Um diese Unklarheiten beseitigen zu helfen, haben wir uns seit 1969 sehr intensiv der kategorialen Arbeit gewidmet und 1972 eine Zusammenfassung der wichtigsten architekturtheoretischen Grundbegriffe für unsere Studenten herausgegeben.

Wir sind weit davon entfernt zu glauben, daß damit das Problem gelöst sei. Wir hatten und haben alles andere beabsichtigt als »ein Regelwerk« zu schaffen. Es ging uns vielmehr darum, unseren erreichten Wissensstand und die damit verbundenen Überzeugungen so exakt wie möglich darzulegen — nicht zuletzt auch deswegen, um die Diskussion zu ermöglichen und dadurch selbst voranzukommen. Dieses Ziel haben wir erreicht, denn jede irgend ein theoretisches Problem berührende Dissertation nimmt in dieser oder jener Form zu der von uns fixierten Aussage Stellung — und zwar durchaus nicht immer zustimmend. Denn mittlerweile sind in der DDR auch andere Arbeiten dieser Art angefertigt worden, von denen in erster Linie die Weimarer Arbeit »Architektur als Kommunikationsmittel«, Weimar 1973, zu nennen ist. Sie geht von informationstheoretischen Positionen aus und bringt hierdurch wichtige — und wie uns scheint — neue Ansätze in die Diskussion. Zieht man nun noch die jüngst bei uns erschienenen Übersetzungen sowjetischer Autoren — vor allem die von M. Kagen — mit in Betracht, so kann man nur sagen, daß wir uns mitten im wissenschaftlichen Meinungsstreit befinden.

Bevor wir jedoch eine Neubearbeitung unserer Grundbegriffe versuchen, werden wir eine Serie von Lehrheften bearbeiten. Sie soll mit einem Heft von etwa 90 Seiten zu wissenschaftstheoretischen Ausgangspositionen der Architekturtheorie beginnen. Weitere Hefte sollen enthalten:

- die Funktion der Form in der Architektur,
- die architektonische Gestaltung
(Inhalt und Methode der Gestaltung als Material für die praktischen Entwurfsübungen),
- die Architekturanalyse, vor allem im Hinblick auf die Umgestaltung.

All diesen Untersuchungen liegen mehrere aufeinander abgestimmte Dissertationen zugrunde.

*

Ebenso unbestimmt wie die inhaltlichen, den gesellschaftlichen Bezug und das Wesen der Architektur betreffenden Begriffe sind auch die Formbegriffe.

Zuvor haben sich im Verlaufe der Entwicklung für die historische Architektur und ihre verschiedenen stilistischen Ausprägungen sehr genaue Bezeichnungen für die jeweiligen Architekturglieder, Bauteile und Bautypen herausgebildet. Hier liegen die Probleme nicht.

Sie liegen vielmehr bei den übergreifenden Formkategorien, für deren spezielle stilistische Ausprägung die Geschichte ihr Vokabular gefunden hat.

Die Notwendigkeit, in dieser Hinsicht bestimmte Grundlagen zu schaffen, wird vor allem in den Übungen deutlich, wenn es einfach darum geht, Bauwerke zu beschreiben oder auch in der Entwurfslehre bei der Einordnung eines Gebäudes in eine gegebene Situation und seiner dadurch bestimmten Komposition.

Es fehlt an einem begrifflichen System, das die räumliche Struktur der baulichen Umwelt erfaßt und widerspiegelt. Hätten wir es, so besäßen wir auch einen allgemeinen Leitfaden der Beschreibung und Analyse, des Vergleichs und der Kritik. Wir hätten auch ein allgemeines Gerüst der Komposition, denn indem es die möglichen räumlichen Gestaltmerkmale erfaßte und rational widerspiegelte, verdeutlichte es zugleich auch alle Aspekte, auf die sich die gestaltende Tätigkeit des Architekten beziehen muß, soll ihm die allseitige räumliche Gestaltung der baulichen Umwelt gelingen.

Die Zweckmäßigkeit eines solchen Beschreibungsalgorithmus wird auch noch daran klar, daß bei der Rekonstruktion und Umgestaltung unserer Altstädte sehr oft gefordert wird, daß der »Charakter der Stadt« erhalten werden soll. Aber kaum jemand vermag, diesen vielzitierten Charakter tatsächlich exakt zu erfassen. Ohne Frage beruht er in bestimmten formalen Merkmalen. Folglich wird er nur bestimmbar sein, wenn wir hinreichend genaue Kenntnisse von den verschiedenen Aspekten der architektonischen Form haben und dadurch in der Lage sind, die bauliche Umwelt zu »befragen«, in ihre Gesetzmäßigkeiten einzudringen.

Die Notwendigkeit solcher Begriffe ist offensichtlich. Sie wären wichtig für

- die Architekturausbildung als Vokabular der Architekturästhetik und Baugeschichte,
- die Architekturanalyse als Begriffssystem der Formerfassung,
- die Architekturkritik als deren wissenschaftliches Ausdrucksmittel,
- die Kompositionslehre als ihr methodisches Gerüst.

Ein solches, die räumliche Struktur der baulichen Umwelt erfassendes begriffliches System wäre, meiner Meinung nach, schließlich die Grundlage, auf der überhaupt erst die Frage nach einer »Sprache« der Architektur gestellt und mit einiger Aussicht auf Erfolg beantwortet werden könnte — vorausgesetzt, es wäre gleichzeitig auch die Grundkategorie des architektonischen Inhalts in ihrer prinzipiellen Struktur geklärt.

Auf einen ersten Versuch, solch ein Beschreibungsmodell für die Gestaltanalyse in historischen Stadtkernen einzusetzen und es zugleich auch für die Lehre nutzbar zu machen, wird Herr Dr. Mertens näher eingehen. Mir gestatten Sie bitte noch einige Bemerkungen zu seiner Anwendung im Entwurf — ebenfalls bei der Rekonstruktion historischer Bauten.

Eine dafür sehr instruktive Arbeit ist für die Rekonstruktion von Beeskow, einer kleinen Kreisstadt östlich von Berlin, von unseren Studenten

angefertigt worden. Dieses Städtchen hat noch seinen mittelalterlichen Kern behalten, deutlich an seiner ungefähren quadratischen Form und der noch vorhandenen Stadtbefestigung an drei Seiten zu erkennen. Eine ehemalige Bischofsburg und ein vor der Stadt liegendes altes Fischerdorf sind weitere deutlich begrenzte Teile der heutigen Stadt, die durch Erweiterungen des 19. Jahrhunderts im Südwesten und Norden ergänzt werden.

Nach einigen hier nicht näher zu erläuternden Analyseschritten entstand eine Karte. Sie faßt die Ergebnisse der Detailuntersuchungen zusammen und läßt durch die abstrahierende Symbolik sowohl den Charakter der Stadt, wie auch ihm zuwiderlaufende Elemente, etwa die ungeklärte Eingangssituation an der Spree oder auch den monotonen Charakter der kurz nach dem Kriege eingefügten Bebauung deutlich werden.

Solche Karten, die in der Entwurfslehre natürlich in erster Linie einen bildungsmethodischen Zweck verfolgen, können doch auch beachtlichen praktischen Wert besitzen. Sie fixieren in übersichtlicher Form die wesentlichen Charakterzüge der städtischen Räume:

Werden sie vorwiegend von

- Giebelhäusern oder Traufhäusern geprägt,
- haben diese hohen Sockel oder stehen sie ebenerdig,
- besitzen sie gleiche Traufhöhen oder nicht,
- sind sie vorwiegend symmetrisch aufgebaut,
- machen sie einen sehr geschlossenen oder offenen Eindruck,
- ist ihr Fassadenaufbau lebhaft reliefiert oder zurückhaltend flach?

Alle diese Angaben sind in unseren bisherigen Karten, die der generellen Planung dienen, nicht vorhanden — wären aber als Entscheidungsgrundlage für Standortgenehmigungen an zentralen Stellen sehr notwendig.

Ein anderer praktischer Aspekt solcher Analysen und entsprechender Karten ist natürlich auch der, daß sie nicht nur die Situation charakterisieren, sondern historisch wichtige Bauwerke in ihrer Beziehung zur Umgebung zu fixieren erlauben, also ihren Wirkungsraum erfassen, und so Entscheidungsgrundlagen für die Denkmalpflege schaffen. Die Anfertigung eben solcher Unterlagen wird übrigens seit diesem Sommer in unserer Republik vom Institut für Denkmalpflege verlangt.

Aber noch einmal abgesehen von solchen weitreichenden praktischen Konsequenzen derartiger Analysen (deren Vervollkommnung Gegenstand unserer theoretischen Forschung ist), in der Ausbildung sind sie sicher dazu geeignet, den Studenten mit den Formgesetzmäßigkeiten einer Stadt vertraut zu machen. Er wird dadurch auch leichter die Möglichkeiten erfassen, die ihm bei der Rekonstruktion historisch wertvoller Bauwerke gegeben sind.

Aber nicht immer handelt es sich um solche Substanz. Oft besitzen die einzelnen Bauten kaum bauhistorischen Wert. Oft ist nur ein bestimmter geschlossener Charakter geblieben, ein Charakter, der sogar auch etwa das

Zurückgebliebene einer Stadt erkennen läßt, andererseits jedoch für seine Einwohner einen bestimmten Heimatwert besitzt, da sie sich mit diesem im ganzen nicht ohne weiteres als negativ zu bezeichnenden Milieu befreundet haben, weil sie es ja in den 27 Jahren unserer Republik auch schon mit sozialistischem Leben erfüllt haben. Auch und gerade dann kann eine Umgestaltung nicht mit einem völligen Bruch mit diesem Milieu beginnen.

Selbst dann, wenn man sich entschließt, die alte Substanz fast völlig aufzugeben, muß man den ersten Schritt der sich doch über längere Zeit hinziehenden Umgestaltung mit bestimmten Rücksichten auf die Gegebenheiten gestalten.

So verfahren die Studenten bei ihrem auf der Analyse aufbauenden Entwurf für die Umgestaltung des Stadtkerns von Beeskow. Sicher zurecht schlugen sie vor, den Umbau damit zu beginnen, daß der Stadt ein neues gesellschaftliches Zentrum gegeben wird, fehlende gesellschaftliche Einrichtungen ergänzt und noch vorhandene Lücken geschlossen werden.

Daß die mit Rücksicht auf die Umgebung gewählte starke Gliederung der andererseits blockhaft gefaßten Form dieses neuen Zentrums durchaus ermöglicht, moderne Raumbedürfnisse zu erfüllen, zeigt der Grundriß dieses kleinen gesellschaftlichen Zentrums mit großem Saal und verschiedenen flexibel zu nutzenden Zirkelräumen. Gaststätten und Bibliothek sowie einige Verwaltungsräume in den anderen Geschossen ergänzen das Ganze.

Die Perspektive veranschaulicht deutlich die im ganzen gelungene Bewältigung des formalen Problems, und zwar dadurch, daß bereits dieser eine Neubau eine Aufwertung des Zentrums bringen würde, er könnte auch ohne zunächst die überlieferte Gestalt zu negieren, doch der Ansatz für eine schrittweise, den alten Charakter in einer neuen Form aufhebenden Umgestaltung sein.

Eine Vorstellung darüber, wie diese weitere Umgestaltung unter Beachtung der genannten wesentlichen Merkmale der Stadt, also ihrer regelmäßigen überschaubaren Struktur, der Gegliedertheit der Räume, deren Abschließen durch bestimmte Akzente usw. erfolgen könnte, vermittelt der Lageplan der zweiten Stufe.

Das Modell läßt erkennen, daß es sich noch immer um Beeskow handelt, daß dessen Grundgestalt, dessen Lage in der Landschaft zwar berücksichtigt sind, aber gleichzeitig auch neue Qualitäten erhalten, die auch in praktischen Belangen allen Ansprüchen des entwickelten sozialistischen Lebens Rechnung tragen können.

Das versuchten die Studenten mit dieser Perspektive aus dem Kirchviertel mit dem Blick auf das abschließende Pfarrhaus zu verdeutlichen.

Eine im Modell dargestellte dritte Stufe der Umgestaltung hat natürlich noch stärker hypothetischen Charakter als die zweite Stufe. Sie diente

jedoch auch dazu, die Grenzen dieses Prozesses abzutasten und zugleich dazu, der schöpferischen Phantasie den notwendigen Spielraum zu lassen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, damit möchte ich meinen Überblick über unsere Bemühungen um ein unserem Lehranliegen entsprechendes praxisorientiertes Lehrmaterial abschließen.

Sie sehen sicher selbst, daß wir mitten in der Arbeit sind und daß uns noch viel zu tun bleibt. Aus diesem Grunde bitte ich auch um Nachsicht, daß ich Ihnen manches gezeigt habe, was Ihnen unfertig erscheinen mußte. Ich hoffe jedoch, daß es mir trotzdem gelungen ist, einen hinreichenden Überblick über unsere Arbeit zu geben. Ich bedanke mich noch einmal bei den Gastgebern für die freundliche Einladung zu diesem sehr interessanten und anregenden Kolloquium und bei Ihnen allen für ihre Aufmerksamkeit, die Sie mir schenkten.

Summary

The work done at the Section of Architecture, Technical University, Dresden is characterized by delivering essentially priming subjects, and so is the textbook now under preparation. By the moment, students have only short recapitulations and period tables.

Priming is justified not only by preparations to a teaching aid but also by deeper principles. For instance, recognition of the lack of an exact, uniform system of concepts in architectural theory and history urges the Section to elaborate one. Elaboration of the most important fundamental concepts of the theory of architecture has started, including determination of the function of form, of the architectural shaping, of the methods of building analysis — it should be stressed: of the problem of transformation etc.

This work resulted in a descriptive algorithm or model apt to record the spatial structure of built environment, successfully applied by students in architecture to make reconstruction designs for the small historical town Beeskow.

Prof. Dr.-sc.techn. K. MILDE, T.U. Dresden, Mommsenstr. 13, DDR